

Hunde im Dienst

Der besondere Erfolg von Fährtenhunden der Polizei basiert unter anderem auf die antrainierte effiziente Verfolgung einer „heißen Spur“.

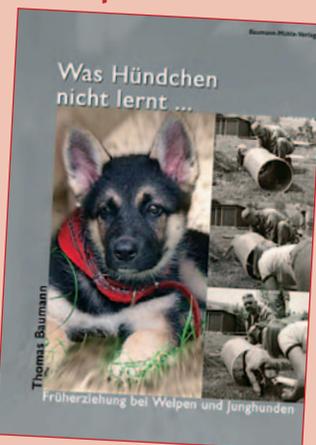
Nehmen wir an dieser Stelle einmal an, daß eine drei Stunden alte Fährte eine Gesamtlänge von zwei Kilometern aufweist. Der sportlich orientierte und gut ausgebildete Fährtenhund ist bei guten Fährtenbedingungen in der Lage, diese zwei Kilometer intensiv abzusuchen. Meter für Meter arbeitet er sich bei hoher Intensität und gleichbleibender Suchgeschwindigkeit voran und kommt schließlich zwanzig Minuten nach Suchbeginn erfolgreich, aber auch erschöpft mit seinem Hundeführer am Fährtenende an.

Erschöpft ist er, weil eine zwanzigminütige, hochkonzentrierte Suchleistung für einen Hund eine äußerst anstrengende Leistungsanforderung darstellt. Dies läßt sich insbesondere durch Messungen der Körpertemperatur vor und nach der Suche beweisen. Dabei gehören Temperaturschwankungen von einem Grad Celsius zur Normalität.

Stichproben entlasten

Die zulässigen Energiesparkonzepte der polizeilich trainierten und eingesetzten Fährtenhunde verhindern den beschriebenen

BuchTip



Thomas Baumann
WAS HÜNDCHEN NICHT LERNT...
Welpen und Junghunde verstehen, prägen und erziehen
 Baumann-Mühle-Verlag,
 Helbigsdorf 2003, € 14,90
 Thomas Baumann

Bezug über Fax: 03 52 09/2 02 34;
 E-mail: dogworld@t-online.de

Fährtenhunde

Im Naseneinsatz für die POLIZEI

Das Wunschmodell im Hundesport:
 tiefe Nase, geschlossener Fang!
 „Schön“ suchen geht auf Kosten
 der Energie und hat wenig
 praktischen Nutzen.



Stundenlager Einsatz, falsche Spuren und extreme Witterungsbedingungen: Der Arbeitsalltag bei der Polizei stellt an Fährtenhunde besonders hohe Anforderungen. Im zweiten Teil seines Beitrags lüftet Thomas Baumann das Erfolgsgeheimnis der „Kommissare auf vier Pfoten“ und vergleicht es mit der Vorgehensweise notorischer „Zwangssucher“ im Hundesport.

Teil 2

Erschöpfungszustand. Denn der Vierbeiner reduziert, während er sich auf der Fährte weiterbewegt, selbständig die Suchintensität (ohne sie aber gänzlich einzustellen) und entlastet somit das Riechorgan deutlich. Auf der Fährte nimmt er dann sporadisch intensivere Geruchskontrollen vor, um die Korrektheit seiner Laufrichtung bestätigt zu bekommen.

Sicher kann jeder nachvollziehen, daß der polizeilich geführte Fährtenhund dadurch wesentlich schneller und vor allem mit geringerer Erschöpfung zum gleichen Erfolg kommt wie sein Sportkollege. Von den zwei Beispielkilometern hat er letztendlich nur die Hälfte intensiv gesucht und den Rest einfach nur Energie gespart.

Im direkten Vergleich jedoch kann der sportlich geführte und augenscheinlich „schön“ suchende Fährtenhund für seine gezeigte Leistung die höchste Bewertung von 100 Punkten erhalten, während der auf Strategie und Energieersparnis trainierte Fährtenhund der Polizei unter sportlichen Bewertungskriterien einen nachsichtigen Prüfer haben muß, um mit der geforderten Mindestpunktzahl 70 überhaupt bestehen zu können.

Besonders vorteilhaft wirkt sich das beschriebene Energiesparkonzept aus, wenn die Länge der abzusuchenden Fährte über deutlich mehr als zwei Kilometer hinausgeht. Hier sollte der vierbeinige Fährtenprofi der Polizei die Nase deutlich vorne haben.

Fährtenausbildung ist Motivations-sache

Ein Hund kann gezwungen werden, Fuß zu gehen, Platz zu machen oder einen Gegenstand zu bringen. Doch ihn zwingen zu riechen, ist eine Ausbildungsstra-

UNSER AUTOR

Thomas Baumann leitet als Polizeihauptkommissar die Aus- und Fortbildung an der Polizeihundeschule Sachsen. Der bekannte Fachbuchautor und Sachverständige im Hundewesen bietet auch 2004 eine Reihe verschiedener Seminare an. Diese sowie weitere Informationen sind im Internet unter www.dogworld.de zu finden.

tegie, die leider schon sehr viele vierbeinige Opfer gefordert hat. Opfer in der Form, daß zahlreiche, im Grunde genommen gut veranlagte Hunde nach einem Zwangstraining zur Fährten suche mit einem Untauglichkeitsstempel versehen und abgeschoben wurden. „Taugt einfach nichts auf der Fährte“, heißt es in diesen Fällen immer wieder.

In diesem Zusammenhang zeigen sehr viele der vierbeinigen „Zwangssucher“ eine augenscheinlich gute und intensive Fährtenarbeit. Dabei suchen sie wenig und bluffen viel. Der menschliche Beobachter kann sich nur am Suchverhalten orientieren, und nur das sehr geschulte Auge ist in der Lage, die tatsächli-

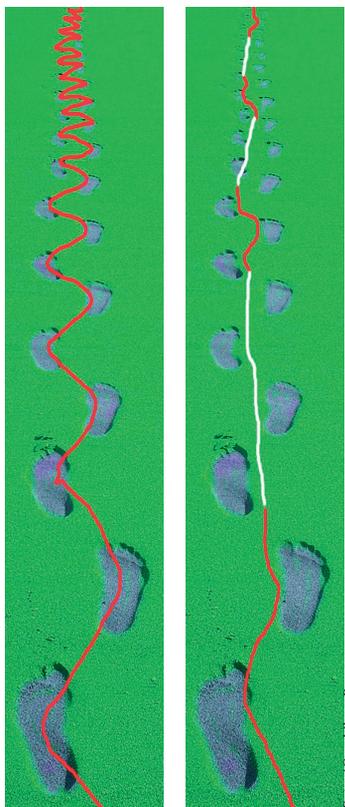


Abb. 1

Abb. 2

Abb. 1: Die durchgehend rot markierte Linie stellt die intensive Suchleistung eines Sporthundes auf einer zwei Kilometer langen Fährte vereinfacht dar.

Abb. 2: Die rot markierten Strecken sind die intensiven Suchbereiche, während die weißen Abschnitte die Energiesparbereiche darstellen sollen.

che Suchleistung eines Zwangssuchers zu beurteilen. Hingegen ist die Beurteilung des freiwillig suchenden Fährtenhundes zweifelsfrei möglich, denn wenn dieser einen schlechten Tag hat, dann fährt er schlecht oder überhaupt nicht.

Die bessere Leistungsfähigkeit besitzt in jedem Fall der freiwillig

suchende und somit motivierte Hund. Er nämlich sucht, bis er entweder erfolgreich am Ziel ist, die Fährte verloren hat (das passiert auch echten Profis) oder tatsächlich infolge Erschöpfung nicht mehr kann. Der Zwangssucher hingegen läuft, bis er das Gefühl hat, von seinem Hundeführer endlich in Ruhe gelassen zu werden. Ob da vor ihm eine Fährte verläuft oder nicht, interessiert ihn dabei nur wenig. Mit dem Wissen um die deutlich überwiegenden Vorteile der motivierten Suche, ist das Zwangsriechen bei Fährtenhunden der Polizei kein Thema. Die Kunst der motiviert orientierten Fährtenausbildung besteht somit darin, dem Hund stets ein begehrenswertes Ziel vor Augen zu halten. Dabei ist das überdurchschnittliche Spiel- oder Beutebedürfnis des Fährtenhundes eine wesentliche Grundlage für ein erfolgreiches Training. Die „Strafe“ für eine schlechte Fährtenarbeit ist der fehlende Erfolg.

Der Weg ist das Ziel

Zum Erlernen der Fährtenteknik eignen sich beim vierbeinigen Fährten-Anfänger am besten kleine Futterstücke, die auf die Spur gelegt werden, um zunächst einmal die Fährte an sich interessant zu machen (den Weg als Ziel anbieten) und nicht gleich das später vielversprechende Fährtenende. Erfolgt die motivierende Bestätigung des noch lernenden Hundes von Beginn an nur am Fährtenende, kann dies schnell zu unerwünschter Hektik und somit zu einer kaum kontrollierbaren sowie häufig erfolglosen Stöberarbeit führen. Denn die Fährte selbst interessiert den auf diese Weise falsch trainierten Hund nicht, sondern ausschließlich die magnetisierende Wirkung der Schlußbestätigung.

Eine beständig gute und zuverlässige Fährtenleistung ist in einem hohen Maß von der Routine des jeweiligen Spürhundes abhängig. Die besten und überzeugendsten Leistungen in schwierigen Situationen bringen in der Regel die durch fleißiges Training und viele Einsätze gereiften Vierbeiner. Meistens liegen sie im Alter bereits bei vier Jahren oder älter. Dabei handelt es sich häufig um brillante Suchstrategen, die selbst den erfahrensten Trainer mit ihren Leistungen ins Staunen bringen können.

Einsatzserfolge bestätigen Nutzen

Im Jahr 2002 wurden Fährtenhunde der sächsischen Polizei in insgesamt 425 Fällen zum Einsatz

BuchTip

...DAMIT WIR UNS VERSTEHEN

Die Erziehung des Familienhundes

Baumann-Mühle-Verlag, Helbigsdorf, 3. überarbeitete Auflage 2003, € 19,90



Bezug über Fax: 03 52 09/2 02 34; E-mail: dogworld@t-online.de

ner abgelegt, ländlichen Gegend von seinem Taxi aus über Notruf die Polizei verständigt und mitgeteilt, daß er von einem Fahrgast überfallen und beraubt worden sei. Anschließend sei der Täter zu Fuß geflüchtet. Sofort wurde daraufhin durch die Einsatzzentrale ein Fährtenhund entsandt, der bei dem noch am Tatort stehenden, vermeintlichen Opferfahrzeug zur Suche angesetzt wurde.

Zur Verblüffung der eingesetzten Polizeibeamten und des Hundeführers kreiste der bekanntermaßen zuverlässige Fährtenhund ständig um das Taxi, war allerdings nicht bereit, irgendeine Spur aufzunehmen. Als danach noch ein zweiter Fährtenhund angefordert wurde und dieser dasselbe Verhalten zeigte, schwante dem angeblichem Opfer schon, daß die Polizeibeamten nun wohl unangenehme Fragen stellen würden. Nur kurze Zeit später wurde der Einsatzzentrale bekannt gegeben, daß es sich bei dem angezeigten Raubüberfall um eine vorgetäuschte Straftat handelte.

Motorisierte Kriminelle haben mit dem Auto begrenzte Hindernismöglichkeiten und suchen angesichts zu erwartender Straßensperren oder Fahrzeugkontrollen häufig Fluchtmöglichkeiten ohne Fahrzeug. Besonders im Schutz der Dunkelheit fühlt sich ein zu Fuß fliehender Täter sicherer, als im Auto. Fährtenhunde der Polizei sind deshalb auch in unserer motorisierten und technisch hochentwickelten Zeit nach persönlicher Auffassung und Erfahrung ausgezeichnete und vor allem alternative Helfer im Dienst des Menschen. ●



Der offene Fang symbolisiert leider immer noch bei vielen Leistungsrichtern im Hundesport eine vermeintliche Leistungsschwäche des Hundes beim Fährten. Die Praxis belehrt uns eines Besseren. Selbstverständlich kann ein Hund mit ersten Erschöpfungsanzeichen auch noch bei offenem Fang eine hervorragende Suchleistung zeigen.